

Samstag, den 09. Juli 2011

Vorbereitungen und Anreise

In der vergangene Woche ist arbeitsmäßig so viel zu tun, dass wir zu keinerlei Vorbereitungen für unseren geplanten Törn nach England mit Lea und Michael vom Ketelmeer über das IJsselmeer, die Nordsee an der holländischen, belgischen und französischen Küste entlang, über den Kanal nach England und wieder zurück kommen. Das ist aber nicht weiter tragisch, da Lea und Michael schon drei Wochen auf ihrem Schiff sind und die Vorbereitungen gut erledigen können.

Am Freitag-Abend wollen unsere Kinder gerne noch einmal gemeinsam mit uns Essen gehen, bevor wir für drei Wochen verschwinden und sie alleine lassen, und ich habe es tatsächlich geschafft, rechtzeitig Feierabend zu machen.

Den Samstag Vormittag haben wir mit Einkaufen für die drei Wochen verbracht, dann geht es ans Packen, nochmal zu Hause alles aufräumen, das Auto beladen, den Kindern gute Ratschläge zurücklassen – es wird tatsächlich fünf Uhr, bis wir im Auto sitzen und losfahren können.

Die Fahrt verläuft völlig reibungslos, aber als Lea und Michael nach unserer Ankunft den gefüllten Kofferraum unseres Autos sehen, kommen ihnen Zweifel, wo wir alles im Boot unterbringen sollen. Es klappt dann doch noch, weil eine Achterkajüte frei ist und wir diese vollständig mit Getränken, Gemüse, sonstigen Lebensmitteln und anderem Gepäck belegen können.

Noch eine Kleinigkeit Essen, was trinken und ist es Zeit, in die Kojе zu kriechen.



Sonntag, den 10. Juli 2011

Schokkerhavn - Medemblik

Unser Ziel für heute ist Makkum. Nach einem ausgiebigen Frühstück starten wir um 10.30 Uhr im Schokkerhaven im Ketelmeer. Der Wind kommt genau aus unserer Fahrtrichtung, daher kreuzen wir

die nächsten zwei Stunden und passieren dann um 12.30 die Brücke ins Ijsselmeer.



Dort empfängt uns Sonne, Regen und Wind zwischen 6 und 10 knt, aber leider aus der falschen Richtung, so dass wir Makkum gar nicht erreichen, sondern nach Medemblik ausweichen.



Wir umfahren die Vogelinsel nördlich und legen um 19.30 Uhr im Regattacenter Medemblik an. Der

Hafenmeister ist schon weg, also suchen wir uns selbst einen Liegeplatz, den Code für die

Sanitärräume erfahren wir von anderen Hafenliegern.

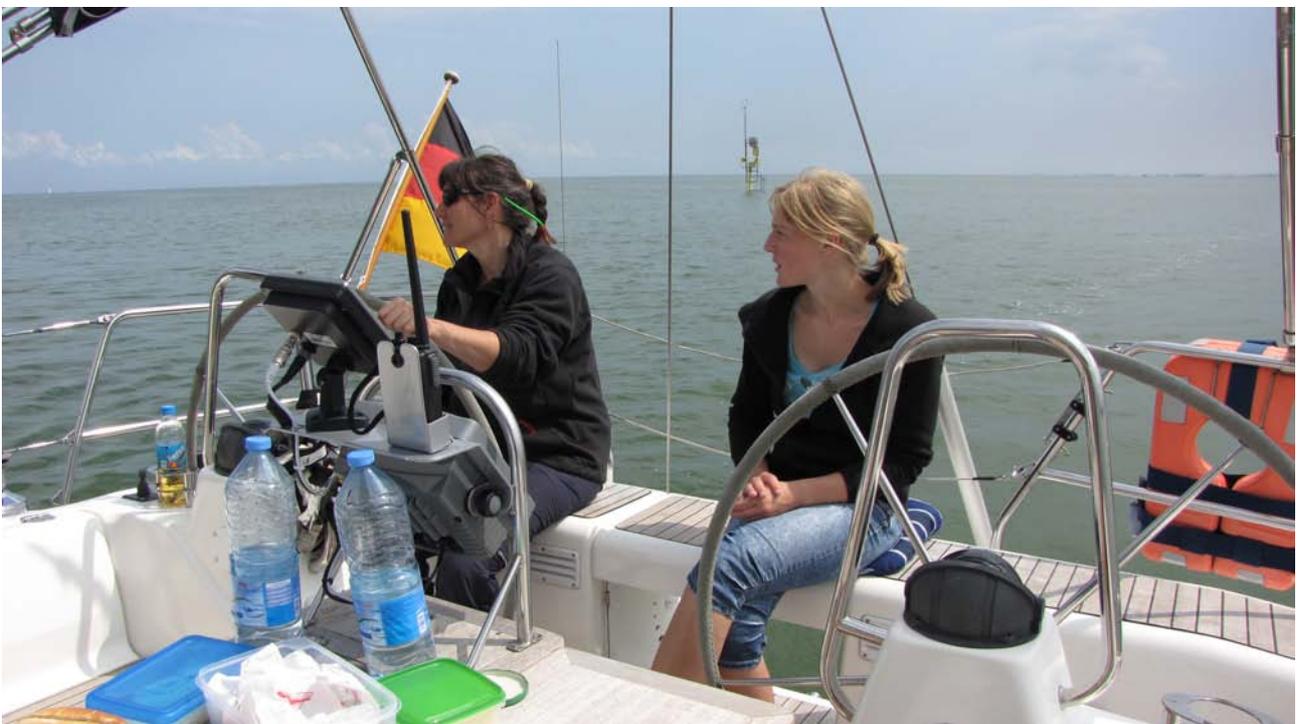
Noch schnell kochen, heute gibt es Käsefondue, und dann muss Michael früh ins Bett, weil er sich eine fette Erkältung eingefangen hat. Susanne und ich gehen noch spazieren und schlendern durch Medemblik, bevor wir auch in die Koje kriechen.



Montag, den 11. Juli 2011

Medemblik – Den Helder

Heute lassen wir uns Zeit. Michael ist krank und wir brauchen noch eine Apotheke, Wind haben wir auch keinen und wir diskutieren erst mal, wie unsere Route weitergehen soll. Wir gehen erst mal ins Städtchen und holen für Michael ein paar Medikamente, bevor wir um 12.45 Uhr ablegen und bei zwei Knoten Wind Richtung Den Oever fahren.



Um 15.00 Uhr haben wir erst die halbe Strecke zurückgelegt und überlegen, ob wir in Den Oever übernachten sollen, entscheiden uns aber für die Weiterfahrt.

Kurz vor Den Oever schläft der Wind komplett ein und unter Motor können wir auch unser anvisiertes Tagesziel Den Helder erreichen.



Also schleusen wir ganz entspannt durch die Sluis und fahren in die Nordsee ein.



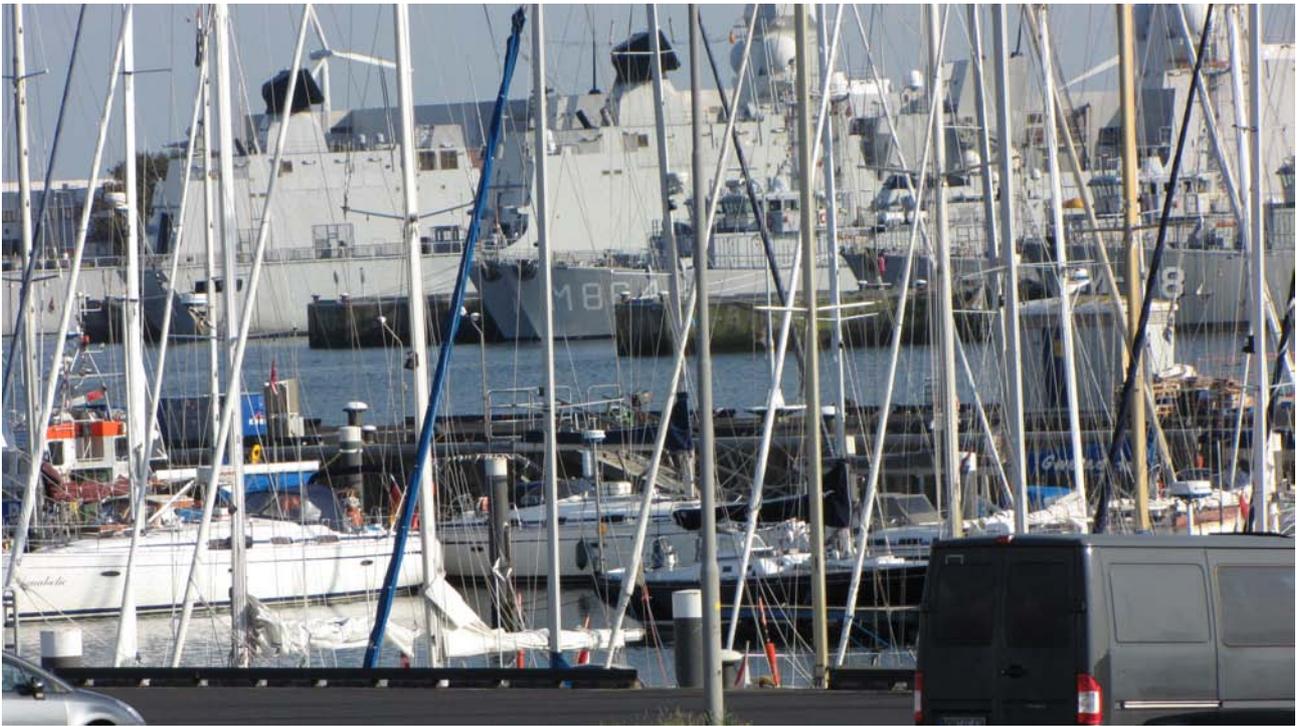
Da der Wind genau gegen an steht und das Fahrwasser zu eng zum kreuzen ist, bleibt uns nur, unter Motor Den Helder anzulaufen. Das Wetter ist schön, das Meer blau und glatt und ab und zu sehen wir eine Robbe.



Außerdem wissen wir jetzt, wo die vielen kleinen Fender herkommen – wir haben nämlich die Zuchtstation gefunden.



So erreichen wir den Industrie- und Kriegshafen Den Helder. Wir finden noch ein schönes Plätzchen in dem Bereich für die Catharina, der sich königlicher Hafen nennt, und machen fest.



Michael und ich gehen zum Havenkontor und Susanne und Lea werfen schon mal den Grill an. Heute gibt es Kartoffel vom Backofenblech, Salat und Gegrilltes – sehr lecker.



Uns gegenüber liegt ein Rettungsboot der KNRM, der Königlich Niederländischen See-Rettung. Heute haben die ehrenamtlichen Mitarbeiter Übungstag und laufen aus. Es ist beeindruckend, mit welcher Power das Boot schon den Liegeplatz und den Hafen verlässt. Als sie zurückkommen, fragen unsere Damen, ob wir das Boot mal ansehen dürfen. „Nur besichtigen“ lautet die Auskunft, dürfen wir gerne. Wir klettern also auf das Boot und bekommen alles gezeigt und erklärt. Zwei Motoren á 1.000 PS, max. 32 knt Speed, 6.000 L Tankinhalt, 380 L/h Verbrauch, nach 16 Std. Einsatz ist der Tank leer – wirklich sehr beeindruckend.



Wir wollen gerade das Boot verlassen, da heißt es, „Wir fahren zur nächsten Übung, wollen Sie mit? In zwei Minuten geht’s los.“ Wir müssen nur noch unsere Rettungswesten holen. Dann verlassen wir unter Volldampf den Hafen, und eine Übung nach der anderen wird abgearbeitet; Kreisen auf der Stelle, Vorwärts- und Rückwärts fahren, Fahren seitlich anschubsen (Simulation einer ausgefallenen Steuerung), Mann über Bordmanöver (die Boje wird über die Heckklappe geborgen), Rückwärts anfahren an eine riesige Tonne.





Dann geht's zurück in den Hafen und wir gehen total glücklich von Bord. Susanne bedankt sich noch bei den ehrenamtlichen Helfern und sagt

ihnen, sie freut sich, dass es sie gibt und hofft, den Rettungsdienst nie in Anspruch nehmen zu müssen. Die nächste Übung eine halbe Stunde später ist übrigens eine mit einer Hubschrauberrettung. Susanne und ich gehen zum Strand und schauen von dort aus zu, leider ist es schon zu dunkel, um Einzelheiten zu erkennen. Erst nach Mitternacht kommen die fleißigen ehrenamtlichen Retter von ihrem Übungseinsatz zurück: Mit viel Motorlärm und großem Schwell, der unser Boot tanzen läßt. Susanne findet den Hafen sehr faszinierend, da es viel zu sehen gibt: abgesehen vom KNRM-Boot gibt es die Küstenwache, dreizehn Kriegsschiffe, ein U-Boot und die Schule für Marineausbildung.

Zeit, um ins Bett zu gehen, morgen ist NW Wind der Stärke 7 angesagt und eigentlich müssten wir schon um fünf nach Ijmuiden auslaufen, um den Ebbstrom auszunutzen. Naja, schauen wir mal,



wann wir loskommen.

Dienstag, den 12. Juli 2011

Den Helder – Ijmuiden

Heute haben wir den angekündigten NO-Wind von 5 – 6 Bft, es orgelt schon im Hafen in der Takelage.

Zuerst prüft Susanne noch den Wasserfilter, den Keilriemen, den Ölstand und die Bilge – alles in Ordnung und wir legen um 10.25 ab. Unter achterlichem Wind fahren wir mit Vollzeug die Küste entlang. Der angekündigte Regen bleibt zum Glück aus, aber sonst stimmt der Wetterbericht, es brist auf bis zu 7 Bft, die Sturmwarnung per Funk abgegeben stimmt also.

Die Fahrt an der Küste entlang verläuft relativ ereignislos, die hohen Wellen versuchen immer, das Heck zu versetzen, was einige Aufmerksamkeit erfordert. Der Ebbstrom ist zu vernachlässigen und kostet uns nur wenig Geschwindigkeit. Für die 40 sm benötigen wir nur 6 ½ Stunden.



Das Anlegemanöver im Sportboothafen von Ijmuiden klappt nicht ganz tadellos, weil wir den starken Wind beim Einfahren in die Box nicht berücksichtigen und von der falschen Seite anfahren – aber kein Problem, nach ein paar Minuten liegen wir sicher vertäut in unserer Box und der Wind pfeift und orgelt wieder in der Takelage. Es ist der häßlichste Hafen, den wir je gesehen haben. Riesige Industriewerke (das größte Stahlwerk

Europas) toppen, die hässlichen Gebäude. Statt frischer Meeresluft im Hafen ekliger Gestank.

Noch schnell anmelden im Hafenkantor und dann sitzen wir bei einem Kaffee im Salon und Susanne, Lea und Michael besprechen die nächsten Etappen. Morgen wollen wir 25 sm nach Scheveningen segeln. Leider wird Michael immer kränker. Und draußen fällt der angekündigte Regen.



Mittwoch, 13. Juli 2011

Den Helder – Scheveningen

Heute wollen wir nach Scheveningen. Das sind 25 sm bei achterlichem Wind von bis zu 7 angekündigten Bft. und hohen Wellen. Wenn es gut läuft und wir die 25 sm gut und schnell zurücklegen können, fahren wir gleich durch bis Stellendam, das sind dann nochmal 20 sm mehr. Normalerweise sollte das kein Problem sein.

Wir machen uns fertig, heute ist regen- und windfeste Kleidung angesagt, gehen alle noch einmal auf Toilette, damit keiner zu schnell bei dem Seegang nach unten muss und starten den Motor. Der Wind hat inzwischen so gedreht, dass er genau von vorne auf die Box steht, und da wir am Vortage rückwärts eingefahren sind, ist das Verlassen heute kein Problem.

Draußen im Vorhafen (Buitenhaven) schüttelt es uns schon ordentlich durch.



Unter Motor passieren wir noch die Ansteuerungstonnen auf den Molenköpfen und wollen dann gleich danach die Segel im zweiten Reff setzen. Ich gehe nochmal kurz nach unten um meine Kamera zu holen, da geht der Motor zurück auf Leerlauf. Erst denke ich mir nichts dabei – Michael hat halt schon mal Gas weggenommen. Als ich aber zum Niedergang hinaus schaue, sehe ich, dass der Gashebel eigentlich auf Vollgas steht. Auf meinen Zuruf hin geht Michael in den Leerlauf zurück und versucht erneut Gas zu geben, was aber nur kurzzeitig klappt, dann läuft der Motor wieder nur im Leerlauf und geht schließlich ganz aus.



Wir beratschlagen kurz und kommen zu der Einsicht, dass es zu gefährlich ist, ohne Maschine unter Segel weiter zu fahren und einen unbekanntem Hafen ohne Motor anzusteuern. Wahrscheinlich ist es ja nur ein verstopfter Dieselfilter, aber ob die Reparatur unterwegs bei dem Seegang gelingt, ist nicht sicher.

Also schnell die stark gereifte Fock gesetzt, kurz nach der Ausfahrt gewendet und wieder in den Vorhafen eingelaufen. Dort halten wir uns nur unter kleiner Fock hinter dem Wellenbrecher und sind etwas vor den hohen Wellen und dem Wind geschützt. Wir fahren etliche Wenden nur unter dem Vorsegel und können erstaunlich gut die Höhe halten – das könnten wir hier den ganzen Tag tun.

Dann funken wir den Hafen Ijmuiden an um zu fragen, ob wir unter Segel wieder in den Hafen einlaufen dürfen. Wir bekommen negativen Bescheid, da der Hafenmeister uns im Hafen nicht helfen könnte und bekommen stattdessen den KNRM geschickt. „Bitte segeln Sie weiter, bis der Rettungsdienst eintrifft“, bekommen wir noch gesagt.

Eine halbe Stunde später trifft ein Rettungskreuzer vom selben Typ ein, mit dem wir in Den Helder mitfahren durften – so bewahrheitet sich schneller als jemals gedacht Susannes Ansprache an die Retter



von zwei Tagen vorher.

Er nimmt uns längsseits, was wegen seinen dicken Gummiwulsten kein Problem ist, wir werden vertäut, nehmen unser Segel weg und werden zurück in den Hafen geschleppt, den wir vor ca. 1 Std. verlassen haben.



Im Hafen drückt uns der Rettungskreuzer längsseits an den Steg direkt vor dem Ausguck des Hafenmeisters, wir machen fest und die Leute von dem KNRM – Boot machen sich auf den Weg zurück zu ihrem üblichen Liegeplatz. Michael gibt noch eine Spende und verspricht, Mitglied in dem in Holland nur von Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanzierten Verein zu werden.

Ursachen Forschung ist jetzt angesagt.



Der Dieselfilter zwischen Dieselpumpe und Einspritzanlage sieht gut aus, wir haben ihn uns als erstes angesehen, weil er einfacher zu entfernen war. Der DieselvorfILTER sieht dagegen nicht gut aus, er ist mit einer schwarzen Schmiere gefüllt und im Wasserabscheider finden wir eine graue, zähe Paste. Wir reinigen alles und bauen einen neuen Filter ein, der Motor läuft wieder. Dann essen wir etwas und danach geht Michael mit Susanne zum Volvo-Penta Händler direkt gegenüber vom Steg, um einen neuen Filter zu kaufen. Zurück kommen sie mit einem neuen Dieselfilter, zwei neuen Vorfiltern, Tüchern zum Aufsaugen von Diesel und einem Kanister mit Bakterien-Tod, den wir in den Dieseltank schütten sollen. Wir haben Dieselbakterien im Tank, die normalerweise am Boden und an den Wänden des Tanks sitzen und durch den wilden Seegang aufgewühlt wurden und sofort den Filter verstopft haben. Durch die Flüssigkeit sollen sie in 48 Stunden abgetötet und

aufgelöst werden. Wenn man dann den Motor startet, könnte es sein, dass der Vorfilter wieder verstopft und noch ein- oder zweimal getauscht werden muss.



Mittlerweile ist es schon 18 Uhr, so dass wir alleine deswegen morgen in diesem Hafen bleiben müssen, auch wenn es uns nicht gefällt. Die Nacht wird sehr unruhig, da wir direkt neben der Hafeneinfahrt liegen und wir dem Schwell voll ausgesetzt sind. Die Fender knarzen die ganze Nacht und wir rucken alle paar Sekunden in die Leinen ein, wodurch wir alle sehr unruhig schlafen.

Donnerstag, den 15. Juli 2011

Ijmuiden

Heute Nacht hat keiner von uns Vieren gut geschlafen. Der Wind wird über Tag lt. Wetterbericht noch zulegen, ein weiteres Grund, der ein Auslaufen verhindert. Der Wind wird so stark, dass selbst an ein Verholen auf einen ruhigeren Liegeplatz nicht mehr zu denken ist. Und der Hafenmeister hat es definitiv verboten. So bringen wir noch ein paar zusätzliche Leinen aus, um das Knarzen und Quietschen der Fender zu verringern. Es stürmt und regnet was das Zeug hält.

Morgen soll der Wind abflauen, wir müssen aber mal sehen, wie es weitergeht. Der Test mit eventuellem anschließenden erneuten Tausch des Vorfilters steht noch an.

Da ein Auslaufen und Weiterfahren heute nicht zu denken ist, beschließen Susanne und ich ihre in Holland lebende Verwandtschaft zu besuchen. Mit Bus und Bahn fahren wir durch das nasse Holland nach Alkmaar und sorgen so für eine freudige Überraschung. Um 21.00 Uhr sind wir dann wieder zurück im Hafen. Michael empfängt uns mit einer neuen Hiobsbotschaft – unter dem Motor steht eine Öllache, auf dem Motorgehäuse sieht man Spuren, wo Diesel und Öl ausgetreten ist. Das sehe ich mir morgen genauer an.

Wir diskutieren jetzt, wie unsere weitere Törngestaltung aussehen könnte. Der Wetterbericht sagt uns für morgen ein Zwischenhoch mit Sonnenschein und moderatem Wind voraus, danach kommt das nächste Tief mit Regen und Starkwind. Die Langzeitvorhersage prophezeit uns keine Besserung bis zum Ende der nächsten Woche und unsere gesammelten Wetterkarten mit den Druckgebieten vom bisherigen Törn bestätigen diese Entwicklung. Angesichts der Wetterentwicklung und der Tatsache, dass das Mikrobenproblem in unserem Dieseltank wahrscheinlich dazu führen wird, dass wir noch ein- oder zweimal den Filter wechseln dürfen, geben wir unser Ziel England auf – dazu bräuchten wir zumindest einen zuverlässig funktionierenden Motor. Außerdem ist für das IJsselmeer etwas moderater Wind vorhergesagt, und es besteht weniger Gefahr, wieder für mehrere Tage eingeweht zu werden. Wir beschließen, über die Kanäle von Ijmuiden nach Amsterdam zu fahren und dann weiter ins Maarkermeer – dort war Michael mit seinem Boot noch nicht, und wir können ihm die netten Häfen zeigen.

Heute Abend essen wir nur noch schnell eine Kleinigkeit, und dann müssen wir das Boot noch

besser vertäuen, damit wir heute Nacht etwas ruhiger liegen. Es regnet in Strömen und stürmt, dass man vom Steg geweht wird, wenn man nicht aufpasst. Bis wir noch ein paar Leinen ausgebracht haben, sind wir alle komplett nass und die Arme tun uns weh vom Ziehen der Festmacher. Höchste Zeit ins die Kojen zu kriechen, es ist schon Mitternacht vorbei – die Arbeit hat sich aber gelohnt, wir liegen trotz noch mehr Wind als letzte Nacht, viel ruhiger und das Boot ruckt nicht mehr stark in die Festmacher ein. Michael hat eine scheußliche Nacht mit gesundheitlichen Problemen und Lea leidet mit.

Freitag, den 15. Juli 2011

Ijmuiden – Marken

Wir wachen bei strahlendem Sonnenschein auf, kaum zu glauben, dass wir noch in dem gleichen Hafen sind, in dem wir die letzten zwei Tage eingeweht waren. Wir hängen als erstes alle Klamotten raus, damit sie noch besser trocknen können. Nach dem Frühstück sehe ich mir den Motor an, es hat sich Öl rund um die Ölwanne herausgedrückt und Diesel tritt an der Dichtung der Einspritzpumpe aus. Ich kontrolliere die Schrauben und kann alle an der Ölwanne und der Einspritzpumpe um Einiges fester anziehen. Es sieht so aus, als wenn sich die Dichtungen im Laufe der Zeit gesetzt haben und dadurch der Öl- und Dieselaustritt möglich war. Da auch der turnusmäßige Ersatz der Dichtung für den Saildrive fällig ist, wird Michael nach dem Törn eine Motoreninspektion durchführen lassen.

Jetzt wird es Zeit, wir holen noch den neuesten Wetterbericht mit Vorhersage ein, machen alle Leinen los und verholen zur Tankstelle – beide Wassertanks sind leer und wir wissen ja nicht, wo wir eventuell wegen wieder nicht funktionierendem Motor festmachen müssen.



Dann fahren wir los, passieren unter Motor (er schnurrt wie ein Kätzchen) die Schleuse in den Nordzee-Kanal und können danach bei achterlichem Wind sofort die Fock setzen.



Mit 4 Knt. fahren wir bei herrlichem Wetter den Kanal entlang Richtung Amsterdam. Auf so einem

Kanal ist eine Menge Verkehr und es gibt wirklich viel zu sehen. Auf halbem Weg kommt ein Polizeiboot auf und geht längsseits.



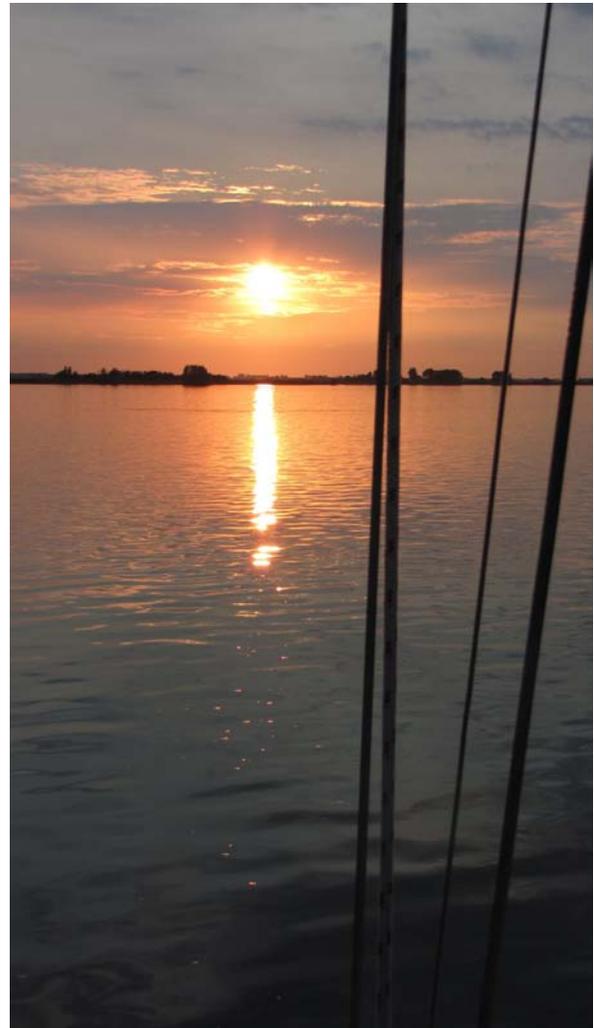
Wir werden darüber aufgeklärt, dass wir zu weit in der Strommitte fahren und die Berufsschiffahrt behindern – als Sportboot müssen wir uns weiter rechts im Fahrwasser halten. Der freundliche Polizist nimmt die Personalien vom Skipper auf und kündigt uns ein Bußgeld in Höhe von 100 Euro an. Auch der Versuch von Susanne, den Polizisten mit unserer Geschichte von dem defekten Motor milde zu stimmen, schlägt leider fehl. Irgendwann wird uns wohl Zuhause das „Ticket“ erreichen. „Fahren Sie ab jetzt bitte rechts! Weiter vorne kommen noch weitere Polizeistationen!“ ist dann noch der Abschiedspruch des Polizisten, womit sein Kollege das Boot ablegt.



Durch Amsterdam läuft alles glatt, vor der Oranjesluis, der Einfahrt ins Markermeer müssen wir noch eine Stunde bis 18.00 Uhr warten, bevor wir passieren können.



Ein Dreimaster mit einer Hochzeitsgesellschaft überholt uns, wir setzen Segel und richten unseren Kurs auf unser heutiges Ziel „Marken“ aus. Drei Stunden Segeln in den Abend bei herrlichem Sonnenschein – wir genießen es nochmal ausgiebig, bevor uns wieder das schlechte Wetter einholt. Die enge Fahrrinne nach Marken passieren wir unter Motor, das Anlegemanöver gelingt problemlos.



Ich werfe den Grill an, dann essen wir zu Abend und bis alles ab gespült und weggeräumt ist, ist es schon wieder Mitternacht. Morgen wollen wir nur einen kurzen Schlag nach Hoorn machen. Vor dem Schlafengehen schlendern Susanne und ich noch eine Stunde durch den netten Ort. Die laute Musik, die durch den Hafen schallt, verlockt uns zum Tanzen – es ist aber keine Tanzveranstaltung sondern eine Hochzeitsgesellschaft, die in einer Kneipe ausgelassen feiert.

Samstag, den 16. Juli 2011

Marken – Hoorn

Als wir aufwachen, ist der Himmel 8/8 bedeckt – die Wettervorhersage trifft wohl zu. Da wir heute nur 13 sm nach Hoorn vor uns haben, lassen wir uns Zeit. Wir frühstücken in Ruhe, schlendern noch durch den Ort, kaufen im Supermarkt noch ein paar Kleinigkeiten ein und bestaunen die touristischen Aktivitäten. Marken scheint „das“ historische Vorzeigedörfchen von Holland zu sein. Wir haben den Eindruck, in jedem japanischen, spanischen, englischen und französischen Reiseführer wird Marken als Pflichtbesuch aufgeführt. Sogar Tänze in historischen Trachten werden vor einem Geschäft von einer Trachtentanzgruppe aufgeführt und wir bekommen die vier Unterröcke der Damen zu sehen.



Dann schauen wir uns den Motor näher an. Die Ölwanne und die Einspritzanlage scheinen dicht zu sein, im Wasserabscheider vom Dieselfilter findet sich wieder ein grauer Belag, der Filter sieht noch ganz gut aus. Wir reinigen alles und bauen den Filter wieder ein. Wir werden ihn noch eine Zeit lang fahren und ihn dann erneuern.

Jetzt ist es Zeit, die weltberühmten Marker Poffertjes zu essen.

Das Ablegemanöver gelingt problemlos, unter Motor verlassen wir im Fahrwasser Marken. Als das Wasser wieder tief genug für Catharina ist, setzen wir das Vorsegel und laufen mit 4 – 5 knt und Rückenwind Richtung Hoorn. Nach einer Stunde frischt der Wind auf und es fängt an zu regnen, wir müssen das Vorsegel auf die Hälfte verkleinern. Nach drei Stunden haben wir Hoorn erreicht,

leider finden im Binnenhavn keinen Platz mehr, da dort durch Bauarbeiten nur eingeschränkt Liegeplätze zur Verfügung stehen. Im vorgelagerten Vluhthafen des WSV Hoorn ist auch kein Platz mehr frei, daher weichen wir in den Grashaven aus, wo wir erstaunlicherweise sehr ruhig liegen.



Mal wieder Klamotten trocknen und kochen füllt den Rest des Tages aus – für einen Stadtbummel hat bei dem Regen keiner mehr Lust.

Für morgen ist ein regnerischer Tag mit einem Vierer -Süd-Wind vorhergesagt mit einzelnen sonnigen Abschnitten. Also keine große Änderung – wir werden wahrscheinlich nach Enkhuizen segeln.

Sonntag, den 17. Juli 2011

Hoorn – Enkhuizen

Wir haben es wieder geschafft, lange zu schlafen, gemütlich zu frühstücken, noch den Abwasch zu machen und danach sind wir zusammen durch Hoorn geschlendert.



Vor dem ersten Regenguss des Tages flüchten wir schnell in ein Kaffee und genießen einen Cappuccino. Nach dem Regen gehen wir zurück in den Hafen und machen das Schiff bereit zum Auslaufen.

Um 13.30 Uhr legen wir ab und fahren unter Motor aus dem Hafen. Vor der Einfahrt setzen wir das Groß im zweiten Reff und die Genua nur zur Hälfte. Während dieser Arbeit fängt es so stark zu regnen an, dass man kaum bis zum Mast sehen kann. Mit achterlichem Wind und dieser kleinen Besegelung laufen wir 6 knt Richtung Schleuse. Unterwegs reffen wir die Fock einmal ganz aus, um sie kurz darauf, da der Wind wieder schlagartig auffrischt und der Regen gleichzeitig wieder einsetzt, schnell wieder zu reffen, da Susanne das Schiff nicht mehr auf Kurs halten kann.



Das Spielchen wiederholen wir die nächsten 13 sm noch mehrmals, da sich Schwachwind und Regen mit Starkwind abwechseln. Unterwegs schießt ein 34-Fuß-Schiff bei einer der Böen unter voller Besegelung so in den Wind, dass das Boot flach auf dem Wasser liegt. Wir haben zum Glück schon das Groß eingeholt und die Fock nur zu einem Drittel drausen. Trotzdem laufen wir in dieser Böe 8 knt. Die Besatzung kann aber die Segel bergen und es ist offensichtlich nichts passiert.

Beim Schleusen werden wir wieder geduscht, auf der anderen Seite im Ijselmeer fahren wir unter Motor in den Buyshaven von Enkhuizen und machen fest. Der Wind wird über den Abend gesehen immer heftiger.



Heute backen wir Pizza, die gelingt Susanne so gut, wie noch nie eine ihrer selbst gebackenen Pizzen geschmeckt hat.

Susanne und ich laufen nochmal durchs Städtchen und erkundigen uns nach den Öffnungszeiten der Museen, da wir morgen wegen angekündigter Gewitter in Enkhuizen bleiben wollen.

Montag, den 18. Juli 2011

Enkhuizen

Spät Aufstehen und beim Frühstück trödeln ist auch mal ganz schön. Als wir merken, wie lange wir schon getrödeln haben, müssen wir uns dann doch beeilen, da wir heute das Zuiderzeemuseum besuchen wollen.

Susanne zieht die komplette Regenmontur an, sie hat auch recht, da wir mehrfach gewaschen werden.

Das Museum besteht teilweise aus einer Ausstellung in gewohnter Weise in einem Gebäude und einem Teil, der wie im „Hessenpark“ aus wieder aufgebauten historischen Gebäuden mit voller



Einrichtung und Funktionalität besteht. Gegen das Zuiderzeemuseum ist der Hessenpark eine kleine Puppenstube – wir streifen stundenlang von Gebäude zu Gebäude. In vielen Einrichtungen werden die Arbeiten wie in „alten Zeiten“ vorgeführt. Wäscherei betrieben von einer Dampfmaschine, Heißmangel, Schmiede, Klöppeln, Apotheke, Fischräucherei, Bootsbau, Seilerei, Kalkbrennerei aus Muschelschalen, Post, Fischernetze knüpfen und reparieren sind nur eine kleine Auswahl davon.

Und überall sitzen oder arbeiten freundliche Leute, die die Arbeiten tatsächlich ausführen oder einem alles zeigen und erklären. Die Zeit ist viel zu kurz, um sich alles anzusehen. Der Innenteil des Museums



ist eine Darstellung der holländischen Lebensweise, anfallenden Arbeiten und Eindeichungen in einer sehr modernen Interpretation und Darstellung.



Nach dem Außenteil ist das Innenmuseum sehr gewöhnungsbedürftig.



Auf dem Weg in den Hafen werden wir mal wieder geduscht. Zurück im Schiff backen wir noch einige Pfannkuchen.

Dienstag, den 19. Juli 2011

Enkuizen – Stavoren

Herrlicher Sonnenschein beim Aufwachen – der Wetterbericht stimmt also tatsächlich, Sonne und 1 – 3 Bft. Nach dem Frühstück legen wir unter Motor ab und zwischen dem Hafen und der Ansteuerungstonne von Enkuizen diskutieren wir unserer weitere Planung. Gestern wollten wir noch direkt zurück in den Heimathafen fahren, heute bei dem schönen Wetter dreht sich die Stimmung und wir werden noch einen Tag daran hängen. Heute fahren wir zuerst nach Stavoren und erst morgen werden wir zurück ins Kettelermeer fahren und unseren Törn beenden.

Mit moderatem achterlichem Wind fahren wir die 14 sm von Enkuizen bis in den Binnenhaven Marina Stavoren. Susanne testet die Schmetterlingstauglichkeit



der Catharina. Bei einem solchen Wetter wurde wahrscheinlich das Segeln erfunden – es könnte nur noch etwas mehr Wind wehen (der Mensch ist doch nie zufrieden).



In Stavoren fahren wir durch die Schleuse, legen in der Stadt an der Tankstelle an und füllen den Tank mit Diesel. Im Stadthafen ist leider kein Platz mehr frei, aber gegenüber im Binnenhafen Marina Stavoren finden wir noch ein Plätzchen und machen für die Nacht fest.



Nach dem Anlegemanöver gönnen sich Susanne und ich einen Kaffee, Lea und Michael gehen noch für eine Stunde ins Schwimmbad. Nach dem Abendessen wollen wir noch eine Stunde in die Stadt gehen.

Morgen wollen wir dann zurück in den Heimathafen von Catharina – übrigens hätten wir heute nicht ins Kettelermeer einlaufen können, unterwegs hören wir nämlich über Funk, dass die Brücke für die Einfahrt defekt ist. Hoffen wir, dass sie bis morgen wieder betriebsbereit ist.

Mittwoch, den 20. Juli 2011

Stavoren – Schokkerhavn

Heute steht uns die letzte Etappe in Michaels Heimathafen bevor. Von Stavoren nach Schokkerhavn sind es nochmal 25,5 sm. Für heute ist Sonne und Schwachwind (zwischen 1 und 3) aus nördlichen Richtungen vorhergesagt.

Ausgiebig Frühstück, Susanne besucht noch das Marina eigene Schwimmbad, Boot klarieren. So dauert es dann doch wieder bis kurz vor 12 Uhr, bevor wir auslaufen können.



Wir fahren unter Motor aus dem Hafen, passieren die gut gefüllte Johan Frisosluis zusammen mit acht anderen Schiffen und setzen, nachdem wir die Ansteuerungstonne hinter uns gelassen haben, die Segel. Bei 1 bis 3 knt Wind ist das nicht sehr effektiv und Michael besitzt auch kein Leichtwindsegel.



Wir klarieren den noch nie benutzten Spinnakerbaum und baumen damit die Genua aus. Das beschert und auf jeden Fall etwas mehr Vortrieb und die nächsten Stunden fahren wir ganz gemütlich mit mal wieder achterlichem Wind in Richtung Urk. Heute ist lesen und faulenzen während dem Segeln angesagt.. Einige holländischen Sprachübungen, wie z.B. „Ik ben Ben“ tragen zur Weiterbildung bei.

In Höhe Urk müssen wir dann doch den Motor starten, da der Wind völlig einschläft und wir die Brücke ins Ketelmeer noch zu Öffnungszeiten erreichen müssen.



Um 18.00 Uhr passieren wir die Brücke und können dann mit dem mittlerweile wieder 6 knt starken Wind bei Halbwind den Rest des Weges bis zum Schokkerhavn noch segeln. Um 20.30 Uhr liegt Catharina sicher vertäut in der Box.



Jetzt haben alle Hunger – heute gibt es gebackenen Camembert mit Schupfnudeln, nicht ganz üblich, aber es schmeckt.

Unsere Reise ist damit zwar vorzeitig beendet, und wir haben unser ursprüngliches Ziel England nicht erreicht, wir hatten aber einen schönen Törn mit einigen schönen Segeltagen. Am Schiff muss nun einiges überprüft und eventuell repariert werden,

vielleicht ist es das nächste Mal fit für eine Reise nach England.